

EIN HOBBY AUF DIE «SPITZE» GETRIEBEN

Vreni Stamms grosse Leidenschaft ist das Klöppeln. In ihrer Klöppelstube verwandeln sich feine Fäden mit viel Geduld und Fingerspitzengefühl in filigrane Kunstwerke.

FREIZEIT
WILCHINGEN

Salome Zulauf

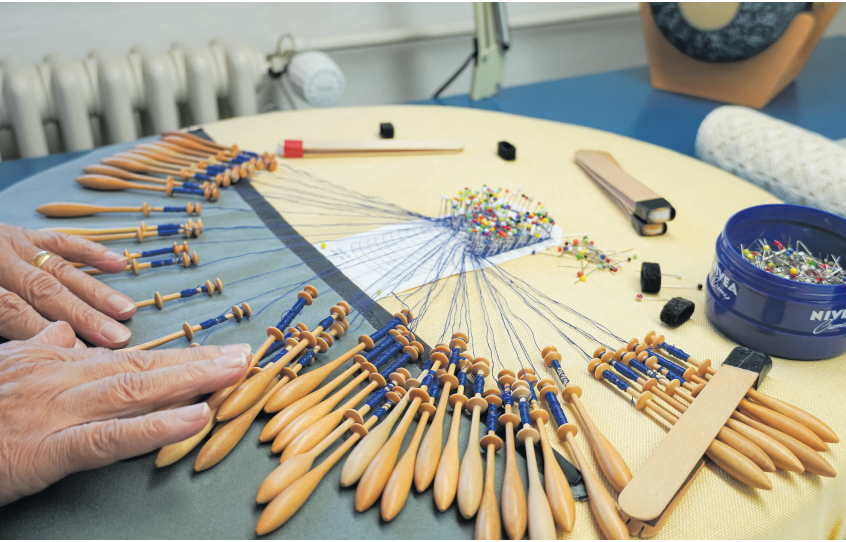
Hunderte Klöppel, tausende Meter Garn und unzählige Stunden Handarbeit: Seit mehr als 40 Jahren widmet sich Vreni Stamm, aus Wilchingen, der Kunst des Klöppelns. In ihrer Klöppelstube entstehen aus feinen Fäden filigrane Spitzen, Bilder und sogar Figuren aller Art. Was einst als Ausgleich zum Familienalltag begann, entwickelte sich zu einer Leidenschaft, der sie bis heute täglich mehrere Stunden widmet. «Während ich klöpple, vergesse ich alles rundherum», sagt die Wilchingerin. Das Handwerk hat sie sich grösstenteils selbst beigebracht und ihr Wissen über die Jahre hinweg stetig erweitert. Zudem besuchte sie zahlreiche Kurse im In- und Ausland. Ein Besuch in einem kleinen Paradies voller Fäden, Muster und gelebter Handwerkskunst.

SEITE 5



Vreni Stamm, aus Wilchingen, widmet sich seit über vier Jahrzehnten der Kunst des Klöppelns.

Bild: Salome Zulauf



Jeder einzelne Klöppel hat seinen Platz – hier ist nichts dem Zufall überlassen. Zeitweise arbeitet Vreni Stamm mit bis zu 180 Klöppeln.

Bilder: Salome Zulauf

VRENIS KLÖPPELSTUBE

Wer die Klöppelstube von Vreni Stamm betritt, taucht ein in eine Welt aus feinen Fäden, kunstvollen Mustern und jahrzehntelanger Handarbeit. Seit 1980 widmet sich die Wilchingerin dieser alten Technik und gibt ihr Wissen in Kursen weiter.

FREIZEIT
WILCHINGEN
Salome Zulauf

«Wenn man das lernen kann, dann musst du das lernen. Ich glaube, du hast Talent dafür», sagte ihr damaliger Partner einst zu Vreni Stamm. Und damit sollte er recht behalten. Worum es dabei ging? Um das Klöppeln. Eine jahrhundertealte Handwerkstechnik, bei der durch das Kreuzen und Drehen von Fäden filigrane Spitzenmuster entstehen. Die Fäden werden dabei auf kleinen Holzspulen aufgewickelt – den sogenannten Klöppeln. Und davon besitzt die Wilchingerin heute eine ganze Menge. «Ich habe das Glück, dass ich direkt neben unserer Wohnung hier in Wilchingen die Möglichkeit habe, all meine Kunstwerke auszustellen», sagt sie und öffnet die Tür zu ihrem Atelier – oder, wie sie es liebevoll nennt: ihrer Klöppelstube.

Das Klöppelparadies

Bereits beim Betreten des Raumes fallen die ersten Spitzenkunstwerke ins Auge. An den Wänden hängen filigrane Arbeiten, auf den Tischen liegen kunstvoll gefertigte Tischläufer und auch als Dekoration finden sich die feinen Spitzenmuster in Bilderrahmen oder an Kleidungsstücken wieder. In den verschiedensten Farben und Formen zeigen sie, wie vielfältig die Klöppelkunst sein kann. Ob sich denn auch in ihrer angrenzenden Wohnung noch Klöppelarbeiten finden? Vreni Stamm winkt lachend ab. «Nein, dort hat es nur ein paar ausgesuchte Objekte. Alles andere ist hier in meinem Klöppelparadies.»

Ein paar Schritte weiter befindet sich der Kursraum von Vreni Stamm. «Hier gebe ich regelmässig Kurse», sagt sie. Es sei heute nicht immer einfach, neue Kursteilnehmende zu finden. Das Klöppeln brauche Zeit und Geduld – beides sei in der heutigen Zeit nicht mehr selbstverständlich. «Viele meiner Kundinnen sind im Pensionsalter. Jüngere hätten zwar Interesse, aber ihnen fehlt schlicht die Zeit», erklärt die Wilchingerin. Wer sich im Raum umsieht, entdeckt nicht nur Klöppelkissen und Arbeitsplätze, sondern auch zahlreiche Kunstwerke. Seit 1982 gibt Stamm ihr Wissen in Kursen weiter und seit 1988 auch an Wochenendkursen. Zudem engagiert sie sich im Schweizerischen Spitzenverband, um die Tradition lebendig zu halten. Ob sie all die ausgestellten Werke selbst gefertigt habe? «Ja, habe ich», sagt sie



Vreni Stamm in ihrer Klöppel-Stube in Wilchingen.

Bild: Salome Zulauf

und lacht. «Ich hatte aber auch die letzten 46 Jahre Zeit, mich auszutoben.» Dabei war ihr beruflicher Weg ursprünglich ein ganz anderer. Nach einer Lehre in der Gastronomie wurde sie früh Mutter und kümmerte sich um ihre Familie, den Haushalt und die Tiere. Das Klöppeln sei damals als Ausgleich in ihr Leben gekommen. «Und irgendwie ist es geblieben», meint sie. Einen Beruf im Bereich Textilkunst oder Handwerk hat sie nie gelernt. Stattdessen eignete sie sich ihr Wissen über Jahrzehnte hinweg selbst an. Sie besuchte zahlreiche Intensivkurse im In- und Ausland, unter anderem in Schweden und Holland. So entwickelte sich aus einem Hobby eine beeindruckende Expertise.

Den Überblick behalten

Auf einem langen Tisch stehen die unterschiedlichsten Klöppelkissen dicht aneinandergereiht. In der Mitte sorgt eine helle Lampe für gutes Licht, daneben stehen verstellbare Lupen bereit. «Die Fäden sind manchmal so fein und filigran, dass man sie fast nicht mehr sehen kann», sagt die Wilchingerin und nimmt hinter einem Klöppelkissen Platz. Darauf liegen unzählige dunkelblaue Fäden. Dazwischen stecken Nadeln, darunter befindet sich eine ausgedruckte Vorlage auf Papier. Auf

den ersten Blick wirkt das Ganze wie ein geordnetes Chaos. Doch von Chaos kann keine Rede sein. Jede einzelne Stecknadel hat ihren festen Platz. Ob sie da überhaupt noch den Überblick behalten könne, welcher Klöppel und welche Stecknadel als Nächstes wohin gehören? Vreni Stamm schüttelt den Kopf. «Klöppeln hat ein Grundprinzip. Egal, welche Form man machen möchte: Man arbeitet immer der Reihe nach und folgt der Vorlage, ganz nach dem Spruch <Kreuzen, drehen, kreuzen>.» Sie greift nach den Klöppeln und macht es kurz vor. «Kreuzen, drehen, kreuzen, und das wird immer wieder wiederholt.» Ihre Finger flitzen förmlich über das Kissen. Die Holzspulen klackern leise gegeneinander, während sich die Fäden Schritt für Schritt zum Muster auf der Vorlage formen. Die Vorlagen druckt sie meist aus Büchern, Zeitschriften oder aus dem Internet aus. Selbst eine Vorlage zu zeichnen, komme nur selten vor. «Für mich zählt vor allem das Klöppeln», sagt sie.

Eine Faszination, die bleibt

Was sie bis heute an diesem Handwerk fasziniert, ist die beinahe grenzenlose Vielfalt. Aus einfachen Fäden entstehen Spitzen, Schmuckstücke, Bilder oder sogar Figuren. «Man kann praktisch alles machen», sagt Stamm. Genau das mache den Reiz aus. Während sich bei anderen Handarbeiten viele Abläufe ständig wiederholen würden, sei beim Klöppeln jedes Projekt wieder anders. Besonders gerne erinnert sie sich an einen Fächer, den sie vor einigen Jahren gefertigt hat. Rund 250 Stunden investierte

sie in das Werk. Zeitweise waren dabei 180 Klöppel-Paare gleichzeitig im Einsatz. Um bei dieser Menge an Fäden den Überblick zu behalten, brauchte es einen detaillierten Fadenlaufplan. «Das war schon eine Herausforderung», sagt sie. Noch heute zählt der Fächer zu ihren Lieblingsstücken und hat deshalb einen besonderen Platz in ihrem Kursraum erhalten.

Fit im Kopf bleiben

«Mein Arzt sagt immer, dass das Klöppeln neben dem Mentalen auch gut für die Koordination im Alter sei», erzählt Stamm. Tatsächlich verlangt die Arbeit höchste Konzentration. «Man muss ganz bei der Sache sein. Sonst macht man Fehler. Und diese kann man nur beheben, indem man alles wieder zurück klöppeln muss was falsch gemacht wurde.» Wie viel Zeit sie denn täglich mit dem Klöppeln verbringe? «Am Tag verbringe ich bestimmt zwischen drei und fünf Stunden mit dem Klöppeln», sagt die Wilchingerin und richtet die Fäden für die nächste Reihe neu aus. Während sie arbeitet, scheint die Welt um sie herum für einen Moment stillzustehen. «Während ich klöpple, vergesse ich alles rundherum. Ich denke an nichts anderes», sagt Stamm. Wenn ihr Mann sie anspricht, müsse er seine Frage manchmal wiederholen, weil sie so in ihrer Leidenschaft, dem Klöppeln, vertieft sei. Während sie erzählt, wandern ihre Hände bereits wieder zurück zu den Klöppeln. Sie richtet die Fäden neu aus, setzt die nächste Stecknadel und fährt mit der Arbeit fort. Die Holzspulen bewegen sich wieder über das Kissen – kreuzen, drehen, kreuzen.